

## Kurzbericht des BMG-geförderten Forschungsvorhabens

Vorhabentitel	„Intervenieren bei problematischer Internetnutzung – Präventive Maßnahmen bei Risikogruppen (iPIN)“
Schlüsselbegriffe	Internetabhängigkeit, Interventionsstudie, systematische Literaturrecherche
Vorhabendurchführung	Arbeitsgruppe S:TEP (Substanzbezogene und verwandte Störungen: Therapie, Epidemiologie und Prävention), Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universität zu Lübeck
Vorhabenleitung	PD Dr. Hans-Jürgen Rumpf
Autor(en)	Dominique Brandt, Hannah Hoffmann, Samantha Schlossarek, Christian Meyer, Anja Bischof, Gallus Bischof, Bettina Besser, Svenja Orłowski, Anika Trachte, Tjorven Stamer & Hans-Jürgen Rumpf
Vorhabenbeginn	01.10.2017
Vorhabenende	31.03.2020

### 1. Vorhabenbeschreibung, Vorhabenziele

Jugendliche und junge Erwachsene stellen eine Gruppe mit erhöhter Vulnerabilität für eine problematische Internetnutzung dar, die zur Vernachlässigung von wichtigen Lebensbereichen führen kann. Ziel der iPIN-Studie war es, die Wirksamkeit einer präventiven, telefonbasierten Kurzintervention bei Berufsschülerinnen und Berufsschülern mit problematischem Internetnutzungsverhalten zu prüfen. Weiterhin sollte im Rahmen einer Ergänzungsstudie ein systematischer Überblick über gängige Screeninginstrumente erstellt sowie das inhaltliche Verständnis von etablierten Screeningfragebögen zu problematischen Verhaltensweisen im Internet überprüft werden.

### 2. Durchführung, Methodik

Mithilfe der Compulsive Internet Use Scale (CIUS; Meerkerk, Van Den Eijnden, Vermulst, & Garretsen, 2009) wurden Berufsschülerinnen und Berufsschülern in Schleswig-Holstein und Hamburg proaktiv hinsichtlich eines problematischen Internetnutzungsverhaltens gescreent. Probanden mit einem CIUS-Summscore von mindestens 21 Punkten wurden in einem vertiefenden diagnostischen Telefoninterview mit standardisierten Fragebögen zum Vorliegen einer internetbezogenen Störung, Gesundheitsverhalten und psychischer Komorbidität befragt. Bei Erfüllen von mindestens zwei adaptierten DSM-5-Kriterien für Internetabhängigkeit wurden die Probanden randomisiert einer

Interventions- bzw. Kontrollgruppe zugewiesen. Die Interventionsgruppe erhielt bis zu drei Telefonberatungen basierend auf Motivierender Gesprächsführung und kognitiver Verhaltenstherapie. Die Kontrollgruppe erhielt Informationsmaterialien. Ein telefonisches Follow-up-Assessment erfolgte nach 5 und 10 Monaten. Weiterhin wurde eine systematische Literaturrecherche durchgeführt, um geeignete Screeningverfahren für junge Altersgruppen zu identifizieren. Mithilfe der Think Aloud Methode wurde bei 30 Probanden das Verständnis der CIUS sowie zwei anwendungsspezifischen Screeningverfahren (Bergen Social Media Addiction Scale und Ten Item - Internet Gaming Disorder Test) überprüft.

### 3. Gender Mainstreaming

Studien deuten darauf hin, dass die Prävalenz von Internetbezogenen Störungen bei beiden Geschlechtern etwa gleich hoch ist, die beiden Gruppen sich jedoch hinsichtlich ihrer Hauptaktivität im Internet unterscheiden: Während junge Männer ihre Zeit am häufigsten mit Onlinespielen verbringen, ist die Hauptaktivität bei gleichaltrigen Frauen im Internet die Nutzung sozialer Netzwerke. Gleichzeitig ist die Inanspruchnahme von Hilfen jedoch bei Frauen besonders gering. Alle vorliegenden Analysen wurden im Hinblick auf Gendereffekte geprüft.

### 4. Ergebnisse, Schlussfolgerung, Fortführung

In der Interventionsstudie wurden insgesamt 8.230 Screenings durchgeführt, von denen 3.078 (37,4%) über dem Cut Off von 21 Punkten in der CIUS lagen. Von insgesamt 1.475 teilnahmebereiten Probanden und Probandinnen konnten 937 Interviews (63,5%) vollständig realisiert werden, wobei 497 Schüler und Schülerinnen für die Intervention in Frage kamen (Alter: M=20.60; SD=3,2; 40,8% männlich) und per Zufall entweder der Interventionsgruppe (n=240) oder der Kontrollgruppe (n=257) zugeteilt wurden. Die beiden Gruppen wiesen keine statistisch bedeutsamen Unterschiede in Hinblick auf soziodemographische oder internetbezogene Variablen auf.

Es zeigten sich bei beiden Gruppen signifikante Rückgänge an Symptomen der Internetabhängigkeit und internetbezogenen Beeinträchtigungsmaßen. Dieser Rückgang war jedoch unabhängig von der Gruppenzugehörigkeit. Lediglich verbesserte sich die Interventionsgruppe im Hinblick auf die Vernachlässigung gesellschaftlicher Verpflichtungen signifikant im Zeitraum Baseline zu zweitem Follow-up, während sich die Kontrollgruppe diesbezüglich verschlechterte. Auch in Subgruppenanalysen hinsichtlich des Schweregrades der internetbezogenen Störung (Erfüllen von mindestens 5 DSM-5 Kriterien) sowie hinsichtlich der Hauptnutzungsform (Soziale Netzwerke, Online Spiele, YouTube), zeigten sich die gleichen Ergebnisse. Insgesamt war ein hoher Anteil der zur Interventionsgruppe zugeordneten Teilnehmenden trotz zahlreicher Versuche nicht für eine Intervention erreichbar gewesen (41,9%). Im Rahmen einer ergänzenden On-Treatment-Analyse wurden Probanden und Probandinnen der Interventionsgruppe, die an der Intervention teilgenommen haben (mindestens ein Beratungsgespräch) mit Probanden und Probandinnen der Kontrollgruppe verglichen. Hierbei zeigte sich zum Zeitpunkt des ersten Follow-ups eine signifikante Reduktion der DSM-5 Kriterien für internetbezogene Störungen in der Interventionsgruppe gegenüber der Kontrollgruppe. Die systematische Literaturrecherche zu psychometrischen Eigenschaften von Erhebungsinstrumenten der

problematischen Internetnutzung identifizierte nach Sichtung von insgesamt 11.462 Literaturstellen 99 relevante Studien, die 55 verschiedene Erhebungsinstrumente validierten. Die Instrumente CIUS, GPIUS2, IAT sowie PIUQ haben sich als die am häufigsten validierten Erhebungsinstrumente für problematische Internetnutzung erwiesen. Bei Social Media können die drei Instrumente BSMAS, SMDS und SMDS-SF aufgrund ihrer psychometrischen Befunde sowie des Vorhandenseins eines Cut-Off-Werts empfohlen werden, wenngleich die SMDS die beste theoretische Untermauerung aufgrund ihrer Bezugnahme auf die DSM-5-Kriterien aufweist. Für die Erhebung des problematischen Gamings können die Kurzskalen IGDS9-SF und GAS-7 als Erhebungsinstrumente empfohlen werden. Wird bei Social Media und Internet eine ökonomische Erhebung angestrebt, sind die Kurzskalen SMDS-SF (Social Media), PIUQ-SF-9 und PIUQ-SF-6 (Internet) zu empfehlen. Als Fremdrating-Instrumente können bei Gaming der GAIT-P, IGDI und SCI-IGD sowie bei Internet der PYDQ und DIA eingesetzt werden.

Für die Think Aloud Interviews konnten 30 Probanden und Probandinnen (Alter:  $M=22.4$ ;  $SD=1.7$ ; 50,0% männlich) gewonnen werden, die durchschnittlich 2,9 ( $SD=1,7$ ; Range: 0-7) DSM-5 Kriterien erfüllten. Es zeigte sich, dass die Probanden und Probandinnen bei einigen Fragen Verständnisschwierigkeiten hatten, die zum einen darauf zurückzuführen sind, dass Anwendungsformen und Zeitfenster nicht präzise vorgegeben sind, zum anderen Formulierungen oder Skalierungen verwendet werden, die zu einer Überschätzung der Pathologie führen können. Eine Überarbeitung der Fragebögen scheint dementsprechend erforderlich.

Mit iPIN ist weltweit die erste Studie realisiert worden, welche ein randomisiertes Kontrollgruppen-Vorgehen zu Kurzintervention bei internetbezogenen Störungen mit hohem methodischen Standard durchgeführt hat (vgl. Rumpf, Bischof, Bischof, Brandt, & Rehbein, 2018). Die mangelnde Erreichbarkeit und Teilnahme an der Intervention stellt einen mutmaßlichen Grund für den in der Gesamtgruppe fehlenden Wirksamkeitsnachweis der Intervention dar. Die Analyse auf Basis derjenigen, die eine Intervention erhalten haben, deutet darauf hin, dass die auf Intervention wirksam sein könnte, wenn die Probanden und Probandinnen daran teilnehmen. Dies muss in zukünftigen Studien überprüft werden. Auf Basis der Erfahrung der mitunter schwierigen telefonischen Erreichbarkeit der Probanden und Probandinnen sollten in zukünftigen Studien weitere Kommunikationswege erprobt werden. So könnten beispielsweise App-basierte oder telemedizinische Interventionsansätze insbesondere für die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen attraktiv sein. Dieser Ansatz wird derzeit in einem vom BMG geförderten Projekt untersucht ("Prävention bei Auszubildenden in Bezug auf Rauschmittelkonsum und Internetbezogene Störungen"; PARI). Eine Umformulierung der untersuchten Screeningverfahren sowie Ergänzungen oder Präzisierungen vorhandener Instruktionen erscheint notwendig.

## 5. Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Aufgrund der Projektergebnisse sollen in künftigen Vorhaben weitere Kommunikationswege wie z.B. App-basierte Interventionsansätze insbesondere für die Zielgruppe der Jugendlichen erprobt und auf ihre Wirksamkeit untersucht werden, um Interventionen im Bereich des pathologischen

Internetgebrauchs zu optimieren. Eine Überarbeitung der im Projekt untersuchten Screeningverfahren wird geprüft.

## 6. Verwendete Literatur

- Meerkerk, G. J., Van Den Eijnden, R., Vermulst, A. A., & Garretsen, H. F. L. (2009). The Compulsive Internet Use Scale (CIUS): Some Psychometric Properties. *Cyberpsychology & Behavior*, 12(1), 1-6. doi: 10.1089/cpb.2008.0181
- Rumpf, H.-J., Bischof, A., Bischof, G., Brandt, D., & Rehbein, F. (2018). Early intervention in gaming disorder: What can we learn from findings in the substance abuse field? *Current Addiction Reports*, 5(4), 511-516.